

HEIMATBLATT

der ehemaligen Kirchengemeinden
Landsberg/Warthe, Stadt und Land

NUMMER 3

1965

17. JAHRGANG

Die Auferstehung Jesu Christi

Aus der Predigt von Bischof D. Dibelius am Ostersonntag 1964 in der Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche zu Berlin

Gelobt sei Gott und der Vater unseres Herrn Jesu Christi, der uns nach seiner großen Barmherzigkeit wiedergeboren hat zu einer lebendigen Hoffnung durch die Auferstehung Jesu Christi von den Toten. (1. Petri 1, 3)

Jawohl: „durch die Auferstehung Jesu Christi von den Toten!“ Das ist die ewige Osterbotschaft, bezweifelt, verspottet, kritisiert vom ersten Ostertag an — und doch immer wieder unter Beweis gestellt durch den einzigen Beweis, der hier gelten kann, das ist der Beweis des Geistes und der Kraft! Mit der großen Schar derer, die das

erfahren haben, daß man wiedergeboren sein kann zu einer lebendigen Hoffnung durch die Auferstehung Jesu Christi von den Toten, erneuern wir diese Osterbotschaft! Ich sage zunächst: Christus ist erstanden! Damit sind wir frei von unserer Vergangenheit.

★

Es gibt schöne Vergangenheit, große Vergangenheit. Es gibt sie im Leben eines Volkes. Wo eine Jugend ist, die nicht mehr imstande ist, sich zu begeistern an den großen Dingen in der Geschichte ihres eigenen Volkes, da soll man ihr schleunigst

ein Zimmer in einem Altersheim mieten. Da gehört sie hin! Es gibt beglückende Vergangenheit, die wir ja schon deshalb nicht verlieren können, weil sie ja fast immer verbunden ist mit dem Gedächtnis an liebe Menschen, denen wir Dank schulden. Es gibt auch geheiligte Vergangenheit.

Und, liebe Gemeinde, das muß du mir abnehmen: Unsereiner würde heute nicht auf der Kanzel stehen, wenn er nicht Stunden in seiner Vergangenheit hätte, in denen er die Nähe seines auferstandenen Herrn so spürte, daß er das nicht vergessen kann bis in seinen Tod hinein.

Aber es gibt auch sehr dunkle Vergangenheit. Und mit dieser dunklen Vergangenheit werden wir heute wieder jeden Tag konfrontiert. Wir leiden darunter. Unsere Kinder lesen es jeden Tag in der Zeitung. Die ganze Welt draußen liest es jeden Tag, und wir müssen es ja selber jeden Tag wieder lesen, um in der Wirklichkeit dieses unseres grausamen Lebens zu bleiben. Denn das ist doch die Wirklichkeit: daß wir in diese furchtbaren Dinge alle mit hineingezogen sind, ob wir es nun wollen oder nicht. Wir reden nicht von Kollektivschuld. Erstens sind wir kein Kollektiv, und zweitens weigern wir uns, mit einem so seelenlosen Wort dasjenige zu bezeichnen, was unserer Seele wirklich Not macht.

Aber es ist ja nicht nur die Schuld, von der wir hier zu sprechen haben.

Wovon Karfreitag anfängt zu reden und was Ostern mit aller Gewalt aufnimmt, das ist das Wort von der Vergebung Gottes, die über unserem Leben steht. Die heutigen Philosophen reden in ihrem scheußlichen Deutsch von einer „Grundbefindlichkeit des Menschen“. Sie sagen, die Grundbefindlichkeit des Menschen sei die Angst. Ob das richtig ist, weiß ich nicht; es ist mir auch ganz gleichgültig. Ich weiß nur: die Grundbefindlichkeit des Christen ist das Bewußtsein seiner Schuld vor Gott und die Gewißheit, daß über seiner Schuld die Vergebung Gottes steht, realisiert in der Auferstehung Jesu Christi von den Toten! Jesus hat am Kreuz gebetet: „Vater, vergib ihnen!“ Und am Ostermorgen ist es wieder klar geworden, daß ihn der Vater nicht verlassen hatte, sich nicht zurückgezogen hatte, sondern daß er dabei war, daß er gehört hatte, worum der Sohn betete. Nun



spricht er sein Ja zu dem, was der Sohn gebetet hat und was der natürliche Mensch zunächst gar nicht versteht. Die Vergewaltigung Gottes ist da! Damit ist die Vergewaltigung für den Christen bewältigt. Er mag noch so grausam an das erinnert werden, was geschehen ist. Für den Christen ist die Vergewaltigung bewältigt! Nicht durch das, was er tun kann und organisiert, sondern durch die Barmherzigkeit Gottes in der Auferstehung Jesu Christi!

Es ist nur uns, was ich nicht begreife: daß ausgerechnet in dieser Zeit neue Bewegungen bei uns in Deutschland — bei uns in Deutschland! — wieder anfangen zu schreien: Religion und Christentum müssen weg! Wir sind „Humanistische Union“. Das soll heißen: Nur die Kräfte, die der Mensch selber produzieren kann, müssen gepflegt werden; die müssen den Menschen und ein ganzes Volk erretten aus seinem Tiefstand! Ja, die ihr so sprecht, habt ihr denn wirklich alles wieder vergessen, was geschehen ist? Was war denn ein Konzentrationslager? Ein Konzentrationslager war ein Stück deutschen Bodens, das hermetisch abgeschlossen war von jedem Hauch von Religion und christlichem Glauben. Keine Gottesdienste, keine Möglichkeiten, gemeinsam zu beten, keine Bibeln, keine Pfarrer, keine Diakonissen, kein Kreuz, nichts, gar nichts! Hermetisch abgeschlossen! Nur der Mensch war da, der Mensch, so wie er ist; der Mensch als Rohprodukt, versammelt als vollendete Frucht eines Regimes,

das damals schon ein Jahrzehnt hindurch herrschte. Und dann — dann hat sich eben gezeigt, was im Menschen ist.

Und nun kommt ihr, während wir danach streben, aus den Tiefen, aus denen Gott uns endlich wieder heraushelfen will, emporzusteigen zu einem neuen, fruchtbaren Leben — die wir danach verlangen, wiedergeboren zu werden zu neuen Zielen, zu neuen Opfern, zu neuen Leitbildern, wie man heute zu sagen pflegt — nun kommt ihr und sagt: Zunächst einmal Religion und Christentum wieder ausschließen, hermetisch ausschließen! Religion und Christentum, das darf nicht sein!

Und wenn ihr mir nicht glauben wollt, wohin das führen muß, vielleicht glaubt ihr es unserem heimgegangenen Bundespräsidenten Theodor Heuss. Wir wollten ja nicht, daß er bei unserem letzten Kirchentag sprechen sollte, als er noch Bundespräsident war. Wir wollten alles Politische fernhalten. Aber er wollte doch dringend sprechen. Er habe noch etwas zu sagen. Das wollten wir ihm nicht abschlagen. So hat er dann vor ein paar hunderttausend Menschen, einige wenige Worte gesagt. Und dann hat er geschlossen mit dem Wort des neuen Testaments: Was hülfte es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewönne und nähme doch Schaden an seiner Seele? Darum muß es uns gehen: daß unser Volk nicht von neuem Schaden nehme an seiner Seele.

(II. Teil im nächsten Blatt)



Die Heimat - ein von Gott anvertrautes Pfand

(OKI) Dr. med. Hans Graf v. Lehnndorff, Bad Godesberg, der bekannte Verfasser des „Ostpreußischen Tagebuches“, Mitglied der Gemeinschaft evangelischer Ostpreußen, antwortete auf die Frage, ob es stimme, daß er „auf Ostpreußen verzichtet“ habe, unter anderem:

„Natürlich ist es unsinnig, zu behaupten, ich hätte auf Ostpreußen verzichtet. Erstens bin ich gar nicht dazu aufgefordert worden und zweitens würde ich es auch nicht tun. Ein paar Sätze, die ich bei zwei bestimmten Gelegenheiten — Fernseh-Interview und in der Frankfurter Ansprache — geäußert habe, sind aus dem Zusammenhang gerissen und außerdem noch falsch zitiert worden. Das sind die beiden einzigen Male, bei denen ich mich zur Frage Ostpreußens öffentlich geäußert habe. Finden Sie, daß darin schon ein Verzicht liegt? Geht es Ihnen nicht auch so, daß Sie eine heilige Scheu davor empfinden, miteinzustimmen in den lauten Chor derer, die jede Mitverantwortung an dem, was das Hitlerdeutschland in der Welt angerichtet hat, einfach leugnen und behaupten, uns — und zwar nur uns — sei bitteres Unrecht geschehen? Dazu ist mir die Heimat einfach zu schade. Ich sehe sie nicht als meinen Besitz an, mit dem ich nach eigenem Ermessen umspringen kann, sondern als ein mir von Gott anvertrautes Pfand, für das ich ihm Rechenschaft schuldig bin.

Unsere Väter waren bescheidende Leute, die sich ihrer Verantwortung bewußt waren. Zu unserer Zeit aber hat man das Maul aufgerissen und sich hinweggesetzt über alle Grenzen, die einem christlich orientierten Volk geboten sind. Ein Barbarenvolk kann sich so etwas vielleicht ungestraft leisten. Bei uns ist das

nicht denkbar. Es war durchaus kein „blindes Schicksal“, was in der Gestalt des Dritten Reiches sich austobte — diese oft gehörte These ist töricht und gefährlich —, sondern jeder hat zu seinem kleineren oder größeren Teil dazu beigetragen, daß alles überhaupt soweit kommen konnte.

Das muß erst begriffen werden, wenn wir ein richtiges Verhältnis zur verlorenen Heimat wiedergewinnen wollen. — Der Osten ist ein sehr kostbares Land. Ihn zu gewinnen und auch festzuhalten, dazu hat es zu allen Zeiten eines besonderen Geistes bedurft, eines Geistes, der die höchsten menschlichen Qualitäten auf den Plan ruft. Ohne einen solchen Geist ist der Osten für uns nicht zu haben, heute weniger als je. Wer ohne Sinnesänderung, ohne neuen Auftrag zurückgeht, für den wird die Heimat eine große Enttäuschung sein. Sie wird sich ihm nicht erschließen, und das ist richtig so.

Meinen Standpunkt zur Frage der Rückkehr habe ich in jenen Jahren nach dem Zusammenbruch gewonnen, in denen es mir vergönnt war, einer der letzten zu sein, die sich dort noch mit einer gewissen Freiheit bewegen konnten und deshalb in der Lage waren, geistige Konsequenzen zu ziehen. Und ich vertrete ihn heute um so überzeugender, als ich zwei Söhne habe und es für durchaus möglich halte, daß wir eines Tages doch wieder zurückkehren können. Es ist mir wichtig, daß sie dann in der rechten Weise vorbereitet sind. Daß wir innerlich mit unserer Heimat verbunden bleiben und nicht müde werden, darauf hinzuweisen, daß es sich um urdeutsches Land handelt, ist mir selbstverständlich. Nur fordern — das kann ich nicht.“

Zehn Jahre „Haus der Heimat“ in Kiel

(HuF) Über 70 000 Heimatvertriebene, Sowjetzonenflüchtlinge und Kriegssachgeschädigte erhielten bisher im Kieler „Haus der Heimat“ Rat und Auskunft. Anlaßlich des zehnjährigen Bestehens dieses Hauses betonte der Staatssekretär im schleswig-holsteinischen Sozialministerium, Dr. Otto, daß auch in diesem Haus ein Stück Heimat entstanden sei.

Heimatvertriebene im Saarland

(HuF) Auch das Saarland hat nach seiner Rückkehr in die Bundesrepublik Anstrengungen unternommen, um Vertriebenen und Flüchtlingen eine neue Heimat zu bereiten. Seit 1960 wurden auf einer Gesamtfläche von 1500 ha 564 Voll- und Nebenerwerbsstellen für geflüchtete und vertriebene Bauern geschaffen. Bisher wurden für diese Maßnahmen vom Bund und Land 40 Millionen DM aufgewendet. Besonders hervorzuheben ist, daß einzelne Gruppensiedlungen mit Angehörigen der gleichen Landsmannschaft besetzt wurden, wie zum Beispiel in Frankenholz, wo nur Deutsche aus dem Donauraum angesiedelt wurden. In solchen Siedlungen ist den Vertriebenen die Möglichkeit gegeben, an ihren alten Bräuchen und Sitten festzuhalten.

Wohnungen für Aussiedler und Flüchtlinge

(HuF) Die nordrhein-westfälische Landesregierung hat für den Wohnungsbau zugunsten der Aussiedler, Flüchtlinge und Evakuierten 64 Millionen DM bereitgestellt. Weitere 90 Millionen DM sind für den Bau von Ersatzwohnungen für Bewohner von Notunterkünften im Haushaltsplan eingeplant. Insgesamt werden in diesem Jahr in Nordrhein-Westfalen 80 000 Wohnungen gebaut.

Gegen Anerkennung der Oder/Neiße-Linie

Neue Vorstöße in der Wiedervereinigungspolitik gefordert

(HuF) Staatsminister a. D. Dufhues hat sich in der Fernsehsendung „Unter uns gesagt“ nochmals gegen jede Anerkennung der Ostgrenzen vor einem Friedensvertrag gewandt.

In dem am 13. Januar gesendeten Gespräch hatte er nachdrücklich erklärt, daß Deutschland in die Friedensverhandlungen gehen wird „mit dem Ziel der Wiederherstellung der Grenzen von 1937“.

Zu den Einwänden von Journalisten, die der Ansicht waren, man müsse gegenüber Polen eine gewisse Kompromißbereitschaft zeigen, erwiderte Dufhues:

„Diese These läuft doch darauf hinaus, daß man unterm Tisch eine Grenze anbietet, die kein verantwortlicher Politiker zu Beginn der Verhandlungen anbieten kann. Es muß die These aufrechterhalten werden, daß die Grenzfragen nur im künftigen Friedensvertrag unter Bereinigung aller übrigen Fragen geklärt werden können.“

Im weiteren Verlauf der Diskussion setzte sich der Geschäftsführende Vor-

sitzende Dufhues auch für neue Vorstöße in der Wiedervereinigungspolitik ein. Er sagte zu Äußerungen, den Großmächten in Ost und West könnte es bequem sein, die Teilung aufrechtzuerhalten:

„Das wird niemals der Fall sein, weil dieses Deutschland dann ein Herd der Unruhe bleibt. Das deutsche Volk, auch die jüngere Generation wird sich auf die Dauer mit dieser Spaltung nicht abfinden können. Für uns besteht allerdings die Gefahr, daß wir über eine Politik der kleinen Schritte die große Deutschlandpolitik vergessen; es vergessen, Bemühungen einzuleiten und zu unterstützen, die schließlich zur Wiedervereinigung führen.“

Es soll kein Zustand der Gewöhnung eintreten. Diesen Standpunkt den Politikern in der Welt, in den USA und überall in Europa erkennbar zu machen, und den Versuch zu unternehmen, ihre Unterstützung für unsere Bemühungen zu finden, ist Aufgabe der deutschen Politik. Auch wenn wir ihnen auf die Nerven fallen.“

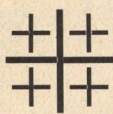
„Jenseits von Oder und Neiße — heute“

Neuer Dokumentarfilm — Ein wohlthuender Unterschied zu anderen Filmen

(HuF) In diesen Tagen läuft in den Kinos der Bundesrepublik ein neuer Dokumentarfilm „Jenseits von Oder und Neiße — heute“ über die Leinwand. Im Gegensatz zu früheren Filmen über diese Frage bemüht sich dieser Streifen um Sachlichkeit. Dem Film des Regisseurs Viktor ist das im großen und ganzen gelungen. Er zeigt leidenschaftslos wie es heute in den deutschen Ostgebieten aussieht. Deshalb haben sich der Vorsitzende des CDU/CSU-Landesverbandes Oder/Neiße, der

Berliner Bundestagsabgeordnete Stingl und der Vorsitzende des Bundestagsausschusses für Kulturpolitik und Publizistik, Dr. Martin, über diesen Dokumentarfilm wohlwollend geäußert.

Kritische Einwände richten sich allerdings gegen mehrere Textstellen des mit dem Prädikat „wertvoll“ ausgezeichneten Farbfilms, der die gemeinsame Reise einer Düsseldorf Studentin und eines Warschauer Studenten durch Ostpreußen, Pommern und Schlesien zeigt. So hätte aus Gründen



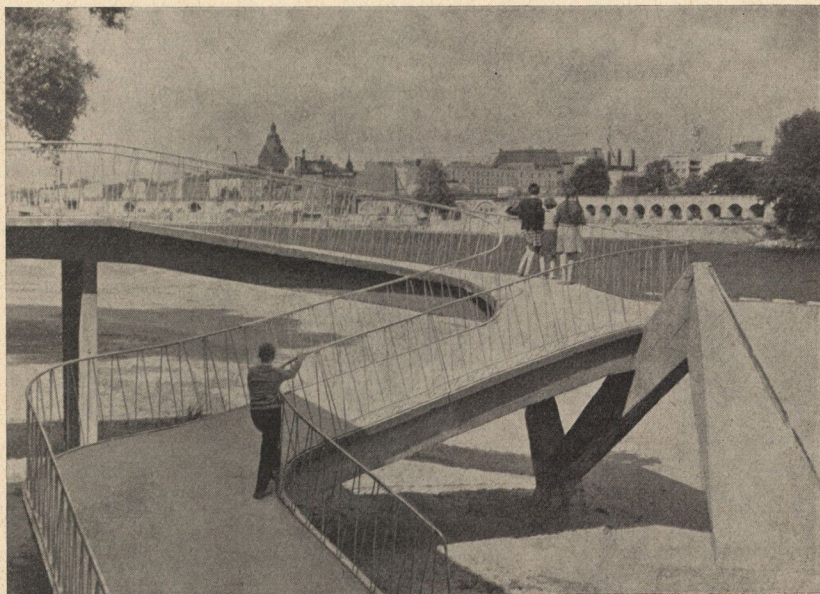
28. Juli bis
1. August 1965

12. Deutscher Evang. Kirchentag in Köln

der Objektivität dem jungen Polen, der mit moralisch nicht sehr überzeugenden Argumenten das Heimatrecht seiner Landsleute in den deutschen Ostgebieten vertrat, ein ebenso entschiedener Fürsprecher der deutschen Heimatvertriebenen gegenübergestellt werden müssen.

Ebenfalls ist nicht klar zum Ausdruck gekommen, daß Polens wirtschaftliche Verhältnisse nur deshalb schlechter als die anderer Länder seien, weil das Volk unter einem kommunistischen Zwangsregime leben müsse. Ebenso hätten — als auf an Polen begangene Verbrechen hingewiesen wurde — die an deutschen Vertriebenen verübten Grausamkeiten erwähnt werden müssen, um der Objektivität Genüge zu tun.

Abgesehen von diesen Stellen, die die Gefahr einer Verzeichnung herbeiführten, diene der künstlerisch überzeugend gestaltete Film der sachlichen Information. Wenn man alles Positive und die Einwände gegeneinander abwäge, so müsse man zu der Überzeugung kommen, daß der Film Förderung verdiene.



Landsberg
(Warthe)
heute

Aufgang zur
neuen
Badeanstalt
am
Rundungswall

Bundesarbeitsgemeinschaft Landsberg (Warthe)

Bekanntmachungen

Jahreshauptversammlung der BAG in Vlotho verschoben

Wegen unvorhergesehener Terminschwierigkeiten mußte die für den 3. und 4. April 1965 in Vlotho geplante Jahreshauptversammlung der BAG Landsberg (Warthe) leider verschoben werden. Der neue Termin wird rechtzeitig bekanntgegeben.

Die BAG-Jugendgruppe unternimmt im Sommer folgende Fahrten:

15.7.—30.7.1965 zur Wannenkopfhütte im Allgäu,

15.9.—19.9.1965 nach Berlin.

Anmeldungen werden erbeten an:

Gregor Hollmann,
3014 Misburg b. Hannover,
Buchholzer Straße 107

Reichsschuldbuchgläubiger

Die Bundesschuldenverwaltung teilt mit:

„Das Reichsschuldbuch, das infolge Kriegseinwirkungen verlorengegangen ist, wurde auf Grund erhaltengebliebener Gläubigerkarteien, Zahlungslisten u. a. Unterlagen nach dem Zusammenbruch rekonstruiert. Leider war es hierbei nicht immer möglich, bei Orten, deren Name mehrfach in Deutschland vorkommt, die Kreiszugehörigkeit eindeutig festzustellen. Um nun bei der Erfassung der Schuldbuchgläubiger, die ihre im Reichsschuldbuch eingetragene Forderung nicht angemeldet haben, möglichst alle Berechtigten zu unterrichten, haben wir Gläubiger, bei denen als Heimatwohnsitz ein Ort eingetragen ist, dessen Name mehrmals in Deutschland vorkommt und dessen Kreiszugehörigkeit ungewiß ist, in allen Kreisen aufgeführt, zu denen der Heimatwohnsitz gehören könnte. Diese Fälle sind in der Liste so gekennzeichnet worden, daß zwischen dem Aktenzeichen und dem Namen des Gläubigers der Buchstabe „Z“ (zweifelhafter Fall) eingefügt worden ist. Der zwischen dem Aktenzeichen und dem Namen eingefügte Buchstabe „E“ (eindeutiger Fall) besagt, daß die Kreiszugehörigkeit feststeht. Leider ist infolge eines Versehens die Erläuterung der Buchstaben „Z“ und „E“ nicht abgedruckt worden.“

Hamburg

Monatsversammlung am 7. 2. 1965

Der 1. Vorsitzende P. Gohlke eröffnete um 15.30 Uhr die Versammlung und begrüßte sehr erfreut die anwesenden 76 Mitglieder und 3 Gäste, die trotz des schneigen, sonnigen Wetters erschienen waren.

Nach Verlesung der letzten Niederschriften gab der Vorsitzende einige Mitteilungen der Landsmannschaft Berlin—Mark Brandenburg bekannt. Als besonders wichtig wurde auf die Veröffentlichung der Bundesschuldenverwaltung hingewiesen. Das in Buchform gefaßte Verzeichnis enthält die Namen von Landsleuten, die ihre Ansprüche betreffs früherer Vermö-

genswerte beim Staat noch nicht angemeldet haben. Das Buch wurde von vielen unserer Mitglieder eingesehen, und es wäre erfreulich, wenn mancher dadurch einen Erfolg verzeichnen könnte, so daß die Aktion die geübten Mühen aufwiegt. Nach einer kurzen Zwischenpause gelangten wir zum 2. Teil der Veranstaltung.

Paul Gohlke gedachte in besonderer Weise der zwanzigsten Wiederkehr des Tages der Besetzung unserer Heimatstadt durch sowjetische Truppen; dann übergab er das Wort unserem Heimatpfarrer Pastor P. Lehmann, der seit Jahren in Hamburg-Osdorf amtiert.

Von der zu Herzen gehenden Gedenkrede, die viele wehmütige Erinnerungen in uns wachrief, waren alle Anwesenden tief bewegt. Zur Ehrung aller derer, die uns in den letzten zwanzig Jahren verlassen mußten, erhoben sich die Anwesenden von den Plätzen.

Anschließend verlas Herr Theuerkauf einen interessanten Bericht eines Landmannes aus Ludwigslust. Dieser hatte im Sommer 1964 per Fahrrad unsere Heimat bereist.

Der Vorsitzende dankte allen für ihr Erscheinen und im besonderen Herrn Pastor Lehmann für seine Worte, die uns wohl anrührten. Nach dem offiziellen Teil blieben alle Freunde noch im angeregten Gespräch beisammen.

Treffen in Bielefeld

mit Lichtbildervortrag

Die Kreisgruppe Bielefeld der BAG Landsberg (Warthe) hatte zu einem Lichtbildervortrag von Herrn Studienrat Erich Hecht, Bückeburg, über „Landsberg einst und jetzt“ zum 20. 3. 1965 nach dem „Löwenhof“, Bielefeld, eingeladen. Der für den Vortrag vorgesehene Saal war bis auf den letzten Platz besetzt. Ein Beweis für die nie verlöschende Heimatliebe und die treue Verbundenheit mit der unvergessenen Vaterstadt und ihrer schönen Umgebung.

Zunächst begrüßte der Vorsitzende der Kreisgruppe Bielefeld, Herr G. Deriko, sichtlich erfreut über die große Anteilnahme und das damit bewiesene Interesse an dem Vortrag, die Gäste aus Bielefeld und den benachbarten Ortschaften und dankte dem Referenten des Abends, Herrn Studienrat Hecht dafür, daß er weder Zeit noch Mühe gescheut hätte, die umfangreichen Vorarbeiten für den geplanten Lichtbildervortrag zu leisten. Herr Deriko begrüßte anschließend noch besonders den Vorsitzenden der Landsmannschaft Berlin-Brandenburg, Herrn Stiebert, und die Frauenreferentin der gleichen Landsmannschaft, Frau Lück. Er erbat noch die Unterstützung aller Anwesenden bei der Werbung neuer Mitglieder und wies ebenso, wie Herr Stiebert, welcher anschließend einige kurze Worte an die Versammelten richtete, in eindringlichen Worten darauf hin, daß der Kampf der Landsmannschaften um unsere alte Heimat keineswegs nachlassen dürfe. Es sei daher dringende Pflicht jedes einzelnen auch dafür zu sorgen, daß die Jugend entsprechend unterrichtet und aufgeklärt wird,

um die gerechten Ansprüche an unser Heimatrecht weiter zu verfolgen.

Nun folgte der recht umfangreiche, aber sehr interessante Vortrag von Herrn Studienrat Hecht. Seine Bilder zeigten uns die altvertrauten Bauwerke, Plätze, Straßen und Anlagen von Landsberg (Warthe). Wir kletterten auf den Turm der ehrwürdigen Marienkirche und hielten Ausschau nach allen Seiten.

Wir konnten feststellen, daß die Kirchen der Stadt die Kriegswirren gut überstanden haben und sich die Soldateska dafür aber um so mehr auf den Friedhöfen ausgetobt zu haben scheint, wo unsere Ahnen und Familienmitglieder somit in der wohlverdienten Ruhe gestört worden sind. Wir konnten hören, daß Jutefabrik, Kabel- und Netzfabrik, Paudsch, Jahne und I. G. Farben wieder auf vollen Touren arbeiten. Quilitzpark, Schönfließpark läßt man ungepflegt—vielleicht reicht das Geld nicht—, dafür hat man aber kleine Anlagen z. B. in der Neustadt angelegt. Mit Wehmut betrachtet man die Mietskasernen-Blocks in der Richtstraße vom ehemaligen Landgericht bis zum Mühlenplatz, welche quer zur ehemaligen Straßenfront errichtet worden sind. Das Heimatblatt hat schon seit mehreren Jahren von diesen Veränderungen berichtet und wir sind dankbar, daß wir diese Informationen von dort in regelmäßiger Folge erhalten. Die Gegenüberstellung von „Einst“ und „Jetzt“ zeigte jedenfalls, daß die polnische Besatzungsmacht bisher noch keine Milliarden in Landsberg (Warthe) investiert hat. Und vielleicht ist das gut, denn man kann daraus schließen, daß sich die Polen dort nicht recht „zu Hause fühlen“. Herr Studienrat Hecht erntete starken Beifall und den aufrichtigen Dank aller Anwesenden.

Für das gesellige Beisammensein verblieb wegen der vorgeschrittenen Stunde leider nur noch wenig Zeit, aber alle waren sich in dem Wunsch einig, im Herbst ein Wiedersehen zu feiern. G. S.

Liselotte Gennrichs Jubiläum

Am 1. April 1965 begeht Liselotte Gennrich ihr 40jähriges Dienstjubiläum bei der Wirtschaftsgenossenschaft deutscher Tierärzte eGmbH, Hannover. Sie hat somit 20 Jahre im Serum-Institut in Landsberg, das der W. d. T. gehörte, und 20 Jahre im Stammhaus in Hannover gearbeitet.

In ihrer Jugend gehörte Liselotte Gennrich viele Jahre in Landsberg dem evangelischen Mädchenbund (Schwester Hilda) und 12 Jahre dem Kirchenchor von St. Marien unter Leitung von Kirchenmusikdirektor Walter Hubert an. Aus dieser Zeit bestehen noch heute viele feste freundschaftliche Bindungen, und viele Bekannte, mit denen kein unmittelbarer Kontakt mehr vorhanden ist, werden sich ihrer noch erinnern.

Sie lebt zusammen mit ihrer Freundin Käte Dyhern in 3 Hannover, Rambergstraße 39.

Meine Erlebnisse in den Jahren 1943–1945

Von Annemarie Staberock, Bad Oldesloe
Auszug aus einem Schulaufsatz vom 8. 1. 1946

(Fortsetzung und Schluß)

Die Flucht

Am 30. Januar 1945 mußten dann auch wir bei Schnee und 16° Kälte aus unserem über alles geliebten Dühringshof fliehen. Diesen Tag werde ich in meinem Leben nie vergessen. Flüchtende Soldaten, waffenlose Volkssturm-Männer, Greise mit geschulterten Stöcken, an denen ihre letzte Habe hing, Mütter und Kinder zogen mit Schlitten und Handwagen in einer endlosen Kolonne neben den Fuhrwerken einher. Landsberg wird geräumt!

Hastig wurden Wäsche und Kleider doppelt und dreifach angezogen, Koffer und Rucksäcke mit allen möglichen Sachen vollgepropt. Aufgeregt lief man hierhin und dorthin. Niemand konnte uns mitnehmen, jeder hatte mit sich selbst zu tun. Unsere letzte Rettung war der Zug. Schnell luden wir unsere paar Habseligkeiten auf den Handwagen und fuhren zum Bahnhof. Alle Dühringshofer lachten uns aus. „Züge fahren nicht mehr, da machen Sie sich nur keine Hoffnungen.“ Doch wir liefen uns nicht beirren. Als wir den Bahnhof erreicht hatten, waren die Wartesäle voll von wartenden Menschen, die die gleiche Absicht hatten wie wir. Die meisten saßen schon seit frühmorgens dort, und es war noch kein Mitkommen mit den vollbesetzten Zügen gewesen. Als wir dies hörten, verloren wir die Hoffnung fast ganz. Doch als der nächste Zug einfuhr, und es wie immer „alles besetzt“ hieß, drängelte und quetschte ich in meiner Todesangst die Leute so zusammen, daß wir vier Personen, meine Schwester war gerade auf Urlaub, mit unserem Gepäck noch Platz hatten.

24 Stunden fuhren wir gepreßt wie die Heringe nach Berlin-Hohen-Neuendorf, wo uns dieser Transport hinbrachte. Mit netten privaten Quartieren und gutem Essen wurden wir empfangen. Am nächsten Tag meldete der deutsche Wehrmachtsbericht schwere, erbitterte Kämpfe um Küstrin. Doch als der Feind die Oder überschritten hatte, wollten wir auch hier nicht, obwohl wir uns in der Nähe der alten Heimat sehr wohlgefühlt hatten, den Russen in die Hände fallen.

So setzten wir uns mit Dr. Richert, unserem befreundeten Hausgenossen in Verbindung und fuhren nach einwöchiger Rast, Anfang Februar 1945, nach Jagel bei Wittenberge zu seiner Familie, wo auch wir ein Unterkommen fanden. Groß war die Wiedersehensfreude nach fast zweijähriger Trennung. Bald hatten wir das kleine Dörfchen mit seinen schmucken sauberen Fachwerkhäusern und den freundlichen Einwohnern recht lieb gewonnen. Mit den Kindern unseres Bauern, die im gleichen Alter mit uns waren, schlossen wir enge Freundschaft. Beim Säen und Kartoffellegen wurde fleißig geholfen. Nur hundert Schritte von der Elbe entfernt, erlebten wir noch zwei wunderschöne Monate, bis sich auch hier das Näherücken der Front bemerkbar machte. Wittenberge, nur zwölf km entfernt, wurde gegen die Amerikaner verteidigt. Tag und Nacht dröhnten die Geschütze.

Volkssturm und Wehrmacht rückten an, um den Elbdeich zu verteidigen. Tiefflieger beschossen sie mit Bordwaffen. Plötzlich des Nachts machten sich diese Verteidiger aus dem Staube. Drei Wochen lagen uns die amerikanischen Truppen nun schon gegenüber. Doch kamen sie nicht herüber, um unser Dorf zu besetzen, worüber wir uns sehr wunderten.

Dann folgte am 2. Mai der Tag der Auflösung der deutschen Wehrmacht. Die Eindrücke dieses Tages dringen noch heute so in lebhafter Erinnerung auf mich ein, daß ich kaum alles beschreiben kann. Schon einige Tage vorher hatten die Amerikaner an unserem Ufer eine Übersetzstelle geschaffen, obwohl die eigentliche Fahrstelle im Nachbardorf 1 km weiter war, um die ausländischen Arbeiter auf die andere Elbseite zu bringen. Nun fuhren Auto an Auto und Wagen an Wagen rasend zur Elbe. In Blüte stehende Obstbäume wurden umgefahren, Felder zertreten. Munition und Waffen lagen überall verstreut. Deutsche Soldaten sprangen von den Sitzen. Mit hochgehobenen Armen liefen sie den Amerikanern entgegen. Parole: Der Führer ist tot! Dieser Anblick war erschütternd. Nur nicht dem Iwan in die Hände fallen, dachte ich jeder.

Ausländer und Deutsche plünderten die zurückgelassenen Wehrmachtswagen aus. Alle greifbaren Beutel, Eimer, Kisten und Taschen wurden mit Lebensmitteln gefüllt. Milch- und Fleischdosen, Brot und Margarine, Schokolade und Kerzen, alles wurde einem zugeworfen. Jeder nahm so viel er nur tragen konnte. Es war wie im Schlachtfeld. Auf diesem Tag geschah unser Elbufer einem Schlachtfeld.

Die Besetzung durch die Russen erlebten wir in Jagel an der Elbe — — —

Heimkehr

Am 1. Juli 1945 landeten wir endlich, nach einer erlebnisreichen, sehr schweren Zeit wieder in unserer alten Heimat Tegel. Nun hieß es noch einmal ganz von vorn anzufangen, da wir durch den Krieg alles Geld und Gut verloren hatten.

Im März 1946 kehrte mein Vater aus der amerikanischen Gefangenschaft zurück. Er fand Aufnahme in Glückstadt an der Elbe. Ich war die erste, die ihn „schwarz“, d. h. in abenteuerlicher Fahrt, aufsuchen konnte. Wir waren alle überglücklich. Am 1. Oktober 1947 wurde Vater zum Oberstudiendirektor der Oberschule in Bad Oldesloe ernannt. Noch im Oktober siedelten wir alle nach Bad Oldesloe über, endlich wieder glücklich vereint. Ein neues Leben nahm seinen Anfang.

Aus Beyersdorf

E. R., früher Beyersdorf, schrieb an Walter Hermann u. a.:

In Beyersdorf ist die Dorfstraße von der Kirche bis zum Hof von Raue verbreitert und die Lösssteine sind zugeschüttet worden (!? Red.). Raues Wirtschaft, früher 500 Morgen, ist jetzt 1300 Morgen groß.

Nachtrag

zum 30. Januar 1945

Am 1. Februar 1945 brachte die „New York Times“ den Wehrmachtsbericht:

„RED ARMY TIDE NEARING DEFENSES OF GERMAN CAPITAL! Southeast of Berlin the Russians pressed forward to Groß-Blumberg, on the Oder River, and Schwiebus, on the Berlin-Posen railroad. Plunging through Landsberg, they reached Beyersdorf, sixty-three miles from Berlin. The wedge in Pomerania was driven deeper with the capture of Hammer and Jastrow. West of encircled Königsberg, Medenau was seized.“

Ich übersetze mir einmal, zweimal... „Das Gros der Roten Armee nähert sich den Verteidigungslinien der deutschen Hauptstadt. Südöstlich von Berlin drängen die Russen vorwärts in Richtung auf Groß-Blumberg an der Oder und weiter nach Schwiebus an der Strecke Berlin-Posen. Sie überrannten Landsberg und erreichten Beyersdorf. 63 Meilen vor Berlin. Mit der Eroberung von Hammer und Jastrow wurde der Keil in Pommern vertieft. Westlich von dem eingekreisten Königsberg wurde Medenau erobert.“

Ich las den Bericht am Sonnabend, dem 3. Februar, im Kriegsgefangenenlager Dermott (südlich Little Rock) im Staate Arkansas. Der 31. Januar war der Geburtstag meiner lieben Frau. Mein Notizbuch aus der Gefangenschaft vermerkt an diesem Tag:

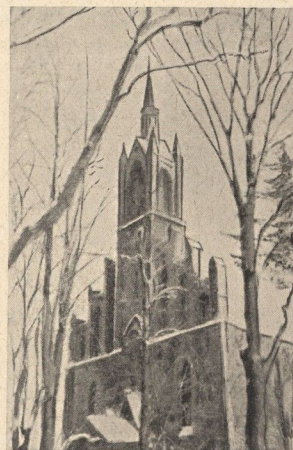
„ein schwerer Tag“, am 3. Februar:

„Der Russe in Beyersdorf...!“

„Meine Heimat! Meine liebe Frau, meine lieben Kinder! Gott nimm sie in Meinen Schutz!“

Und Gott hat sie behütet. Lob und Dank!

Richard Staberock



Die Kirche in Beyersdorf

Vietz im Sommer 1964

Im Sommer 1964 waren drei Vietzer mit ihren Familien — unabhängig von einander — mit ihren Autos in Vietz.

Einer von ihnen berichtet darüber folgendes.

Ich war drei Tage in Vietz und habe mir die Stadt angesehen. Fotografieren konnte und wollte ich nicht viel, die polnische Miliz hatte mich nämlich deswegen angesprochen, war aber sonst sehr nett zu mir.

Ich hatte eine Einladung von einem polnischen Ehepaar, das während des Krieges als Zwangsarbeiter in Vietz war.

Wir fuhren über Frankfurt, Küstrin nach Vietz. Wo einmal Küstrin war, zeigte ein Wegweiser nach „Gorzow“ (Landsberg) und „Witnica (Vietz)“. Der Wald erscheint dichter und umfangreicher als früher; es ist kaum etwas abgeholzt. Die Felder waren einigermaßen gut bestellt. Auf der Straße kaum Autverkehr!

Das Gutshaus in Radorf steht ganz frei; die meisten Siedlungen sind weg. Dann sieht man die alten Häuser von Vietz.



Hier stand das Rathaus von Vietz. — Kirche und Gemeindesaal (davor) sind erhalten geblieben. Links das Pfarrhaus, rechts der Stall von Sattlermstr. Rung.



Der Rathausplatz. Vom Kriegerdenkmal steht nur noch der Sockel. Links: Der Ostteil des Amtsgerichts.

Hier fehlt die Gaststätte von Baldow. Wapplers Haus steht. Das Haus von Stellmacher Conrad in der Feldgasse ist vor zwei Jahren abgerissen worden.

Wir fuhren zu der Frau, die in Friseur Kühns Haus wohnt. Sie kam heraus und weinte; ich auch. Ihr Mann ist vor zwei Jahren gestorben, sie hat es mir aber nicht geschrieben, damit ich kommen sollte. Ihr Brief schrieb für sie ein deutschsprechender Pole. Wir übernachteten bei diesem in Bäcker Thieles Haus; man hat uns sehr gut bewirtet mit echter Gastfreundschaft. Schon am nächsten Tage wußte man in der Stadt, wer wir sind.

Am Sonnabend war bei Gustavus im Saal Tanz. Wir haben ein Weilchen am Fenster zugeschaut. Die Gaststätte ist Kulturraum der Jugend. Außerdem sind nur noch das Zentral-Hotel — die Veranda ist nicht mehr vorhanden — und die Gaststätte von Karl Pade in Betrieb.

Zedlers Tankstelle vor dem Zentral-Hotel ist in Betrieb. →



In den Häusern von Kühn und Joost befinden sich noch Friseurläden. Die Häuser von Sattler Meyer und Fleischer Kramm sind abgerissen. Das Schlachthaus und die Ställe stehen, der Hof ist gut in Ordnung; er gehört jetzt dem Magistrat und wird als Lager genutzt. Zwischen den Häusern von der alten Frau Strunk und der Druckerei Schroeter steht nichts mehr. Hier wächst Gras. Im Hausgrundstück von Rechtsanwalt Frank befindet sich ein Kindergarten, davor Anlagen, die Mauer ist weg. Fabians Villa ist in Ordnung und die Möbelfabrik Fortuna arbeitet wieder. Die Vietzer Ofen- und Tonwarenfabrik von Hermann Strunk ist wieder im Gange. Dort stehen noch fast alle Häuser; auch am Sand und in der Casperstraße zeigt sich das alte Bild. Schmidts Gasthaus ist nicht mehr vorhanden, doch der Saal steht noch. In Bäckermeister Schauers Haus befindet sich die Bäckerei-Genossenschaft. Wir wurden hier zum Abend eingeladen; die Frau spricht deutsch, reizende Leute, auch die in Schmiedemeister Grunzkes Haus. Tischlermeister Krätkes Haus sieht

Wir waren in *Marwitz*

Zweiter Bericht

H... den 26.7.1964

Ihr Lieben!

Hiermit will ich Euren Brief vom 12.7. beantworten.

Mit den Leuten, die jetzt in Euerm Haus wohnen, habe ich nicht gesprochen, nur eine Aufnahme gemacht, die aber leider nichts geworden ist. Eure Scheune ist durch Blitzschlag abgebrannt. Hühners und Lenzes Scheunen stehen und sind gut in Ordnung. Bei Krügers ist die Scheune im Dorf fort; die am Stadtweg steht, es fehlen aber die Tore.

Die Bäume an der Straße nach Beyersdorf sind abgeholzt, weil die Straße verbreitert wird; sie wird „zweispurig“.

Das Gut Marwitz hat eine jährliche Milchdurchschnittsleistung von 3800 l pro Kuh aufzuweisen, und der Bauer „bei uns“ bis zu 200 l mehr — und das ist doch nicht schlecht. —

Ob die Villa auf dem Gut Merzdorf abgebrannt ist, weiß ich nicht.

Das Bild mit der Heufuhre ist von Lenzes aus in Richtung Kirche aufgenommen, es ist also Euer Haus darauf!

Der alte Kirchhof ist ganz verunkrautet. Das Grab von Onkel Karl haben wir aber trotzdem gefunden. Auf dem neuen Friedhof sind nur noch die Grabstellen von Bands, Artur Prietz und von Frau Ringewaldt zu sehen. In der Kirche sieht es sehr

traurig aus; die alten Ritter (? Red.) liegen in der Kirche umher.

Die Bauern dürfen von Staats wegen nicht mehr als 7 ha Ackerland haben; es sollen nach Möglichkeit Genossenschaften gebildet werden.

Die Polen auf unserem Hof und auch andere waren recht freundlich zu uns; während der Gespräche zeigte es sich, daß auch viele Deutsch konnten. Es gibt natürlich auch Polen, die uns nicht gut gesonnen sind. Diesen geht man am besten aus dem Wege. Wie es auf Wegners Wirtschaft ist, weiß ich nicht; man kennt die Leute nicht und man soll sich ja nicht unbedingt in die Höhle des Löwen begeben.

Bei Späths sind die Bäume so groß geworden, daß man das Haus nicht mehr fotografieren kann.

Ich kann es nur noch einmal sagen: Marwitz sieht recht ordentlich aus. Am Sonnabend war im ganzen Dorf die Straße sauber gefegt — und das bei der Heuernte!

Der Wein an Euerm Haus und Stall ist fast tot; es wird ihm wohl an Pflege gefehlt haben. Dagegen ist der Wein an unserem Haus mächtig gewachsen. Der Mann und die Kinder verstehen kein Wort Deutsch. Die Frau und ihre Eltern sprechen ein Mecklenburgisches Platt, man kann es aber verstehen.

Viele Grüße von uns allen

Euer Hans

Vietz im Sommer 1964 (Fortsetzung von Seite 6)

aus wie früher; das alte Haus ist jedoch weg. In Abels Haus sitzen Polen aus Galizien; es sieht unordentlich aus. Doch die Leute waren freundlich, die Frau spricht deutsch. Wir waren auf dem Hof, und sie schenken uns Birnen aus dem Garten.

Brusts Mühle sieht schlecht aus; sie ist im Verfall. Der Mühlenteich ist ausgetrocknet, im Badeteich badeten Kinder. Die Badekabinen und die Eismaschine sind verschwunden.

Zwischen Brust und Krätke befindet sich der Marktverkaufplatz. Hier wird aus Wassereimern saure Sahne verkauft! (In Landsberg auch! Red.) Die Bauern brauchen anscheinend keine Milch abzuliefern; die Molkerei ist jetzt Bäckerei.

Tismers Kino am Markt ist wie früher in Betrieb.

Im Amtsgericht sitzt die Ortsverwaltung. Zwischen Amtsgericht und Krohn erstrecken sich Grünanlagen. Die Häuser von Kraft, Rothe, Sasse, Blauert, Siepelt, Päsche, Hotel Vietzer Hof, Fleischer Mantey sind alle weg! Auch die Häuser von Zedler bis Haak stehen nicht mehr. Zedlers Tankstelle ist in Betrieb.

Da, wo das Rathaus und die Geschäfte von Fink und Steffen waren, sieht man jetzt Grünanlagen mit Bänken. Man hat den freien Blick zur Kirche. Vom alten Kriegerdenkmal steht nur noch der Sockel. (Fortsetzung folgt)

Erinnerung an Hohenwalde

und Ostern 1945

Von Hedwig Wenzel, früher Hohenwalde/Neumark

Der 30. Januar 1945 und die nachfolgenden Tage werden uns Hohenwaldern wohl alle unvergesslich bleiben, denn sie sind uns wie mit eisernem Griffel in Herz und Sinn geschrieben. 20 Jahre sind nun schon seitdem vergangen, und doch kann man dies nicht vergessen.

Als auf Befehl unser Dorf geräumt werden mußte, brach uns bald das Herz. Alle mußten wir nach Landsberg und wir dachten, dort müßten wir verhungern. aber Gott hat uns nicht verhungern lassen. Der Weg nach Landsberg in Schnee und Eis (14 km) ist uns bitter schwer gefallen. Am Stadtrand suchten wir bei Bekannten in der Siedlung Zuflucht. Wir glaubten, dort würde es etwas ruhiger sein, aber wir hatten uns sehr geirrt. Drei Tage hielten wir es nur aus, dann landeten wir in einem Hinterhaus in der Meydamstraße. Die Wohnungsinhaberin war mit ihrer Tochter zu ihren Eltern geflüchtet. In diesem neuen Heim fühlten wir uns auch sehr wohl, denn wir bekamen nicht so oft „Besuch“ wie die Bewohner im Vorderhaus. Die Freude dauerte aber nicht lange, denn wir mußten die Wohnung räumen, da die Eigentümerin der Wohnung wieder zurückkam. Im selben Haus war noch ein Zimmer frei, in das wir nun übersiedelten. Nach kurzer Zeit mußte aber die ganze Meydamstraße geräumt werden. Auf die Frage, wo wir nun hin sollten, gab man uns die Antwort „...über die Warthe, aber am besten gleich in die Warthe“. In der Bismarckstraße fanden wir dann doch noch bei lieben Menschen eine Unterkunft. Da ich meine Bibel und mein Lösungsbüchlein bei mir hatte, konnten wir jeden Tag eine Andacht halten, und der Herr schenkte uns jeden Tag Kraft zum Überwinden. Es nahte nun das liebe Osterfest und wir hörten, daß in der Marienkirche am Karfreitag ein Gottesdienst stattfinden sollte.

Gott sandte uns seine Engel, die uns auf dem Wege zur Kirche begleiteten, denn es war sehr gefährlich, sich auf die Straße zu wagen. Das Innere der Marienkirche bot ein trauriges Bild. Es störte uns nicht, denn wir waren mit der Sehnsucht im Herzen gekommen, die Osterbotschaft zu hören. Pfarrer Wegner war es, der uns das Wort Gottes brachte. Auch durften wir noch das Heilige Abendmahl feiern. Mit Tränen in den Augen gingen wir zum Altar. Wir waren nur eine kleine Abendmahlschar, zum Teil mit Spaten in der Hand und Sackschürze um. Freude war gewiß im Himmel, denn ich glaube, solche Abendmahls Gäste hat der Herr nicht wieder gehabt. Jetzt haben wir Gottes Wort so reichlich, und er ladet uns immer wieder ein.

Nun naht wieder das liebe Osterfest, und so mir Gott noch Lebenstage schenkt, und ich Ostern erleben darf, werden meine Gedanken in Landsberg in der Marienkirche sein.

Das Rathaus von Vietz

Die ausgebrannte Ruine ist abgebrochen worden.



Liebe Landsberger aus Stadt und Land!

Die Berichte von der Heimat, d. h. über die heutigen Zustände in Landsberg, Vietz und in unseren Dörfern, die wir schon seit Jahren mit vielen Bildern, besonders in letzter Zeit, im HEIMATBLATT veröffentlicht haben, sind zwar verständlicherweise zum Teil mit gemischten Gefühlen aufgenommen worden, haben aber andererseits bei einer Reihe von Lesern den Wunsch geweckt, nun auch einmal die Reise über die Oder antreten zu wollen. Die Anfragen, was man tun muß, um aus der Bundesrepublik in die Heimat reisen zu können, haben sich in letzter Zeit gemehrt. Einige Male bin ich auch gebeten worden, Namen und Anschriften von Landsbergern und Neumärkern anzugeben, die in die Heimat fahren wollen. Zu diesem speziellen Fall kann ich nur sagen, daß ich fast regelmäßig erst nach der Reise davon erfahre oder ganz kurz zuvor.

In dem Bericht im HEIMATBLATT 10/1964, Seite 6, ist gleich am Anfang gesagt, daß man „auf ziemlich einfache Weise aus Mittelddeutschland über die Oder in die Neumark kommen kann“. Das trifft wie gesagt für Reisen aus Mittelddeutschland und Ostberlin zu. Bei Reisen aus der Bundesrepublik in die besetzten ostdeutschen Gebiete verhält es sich wesentlich anders. Ein allgemein gültiges Rezept dafür ist mir nicht bekannt. Ich kann nur ein paar Beispiele für gelungene Reisen anführen. So haben z. B. einige Landsberger in geschäftlichem Interesse die in jedem Jahr stattfindende Posener Messe besucht und sind dann auf der Heimreise (im eigenen Wagen) über Landsberg (mit Aufenthalt dort) gefahren. In einem anderen Fall handelte es sich um den Besuch einer internationalen Ruderregatta in Polen usw. In diesen Fällen war also der Besuch einer Veranstaltung der „offizielle“ Hauptzweck! Daß man für eine Einreisegenehmigung eine Einladung benötigt und daß es sich um Verwandtenbesuche handeln soll, ist bekannt. Auch soll der Einladende (Deutscher oder Pole) für die Unterkunft des Gastes Sorge tragen.

Unsere Bundesarbeitsgemeinschaft Hannover, hatte schon vor längerer Zeit an eine Gesellschaftsreise in die Neumark gedacht und eine solche geplant. Bisher ist nichts daraus geworden. Einer der (technischen) Gründe dafür ist, daß die Reisebus-Unternehmer sich vor einer Fahrt in die polnisch besetzten Gebiete wohl scheuen, weil sie befürchten, bei einer etwaigen Panne keine Ersatzteile dort zu erhalten und dann einige Zeit festzuliegen.

Ich bin auch schon gebeten worden, Namen von Landsbergern zu nennen, die eine erfolgreiche Reise in die Heimat unternommen haben. Ohne Einwilligung der Betroffenen möchte ich das nicht tun. Ich schlage vielmehr vor, daß Landsleute mit entsprechender Erfahrung eine Stellungnahme (Erfahrungsbericht) abgeben, die ich im HEIMATBLATT veröffentlichen kann.

Das ist zunächst alles, was ich zu diesem Thema zu sagen habe.

*

Ein anderes aktuelles Thema ist: **Schuldbuchforderungen anmelden!**

Im vorangegangenen HEIMATBLATT habe ich die entsprechende Veröffentlichung der Bundesschuldenverwaltung abgedruckt und durch Anmerkungen ergänzt.

Ein Teil der betroffenen Landsberger hat sich daraufhin bei mir gemeldet und auch bereits einen Bescheid erhalten. Einzelne, deren Anschriften mir bekannt sind und mir bekannte Erben verzeichneter Personen habe ich ohne weiteres durch Postkarte benachrichtigt. Weitere Benachrichtigungen folgen noch soweit es uns die Zeit erlaubt.

Wenn man auch berücksichtigt, daß ein Teil der Schuldbuchgläubiger von seinem Glück bereits durch Veröffentlichung in den Tageszeitungen und auf anderem Wege Kenntnis erhalten hatte und seine Forderungen schon angemeldet hat, so hat doch meines Erachtens der größere Teil der An-

spruchsberechtigten (Gläubiger selbst und deren Erben!) sich noch nicht zu einer Anfrage oder Einsichtnahme in die Listen, die überall in der Bundesrepublik (z. B. bei den Vertrauensmännern der Kreisgruppen, den Büros der Landsmannschaften usw.) ausliegen, entschließen können.

Ich mache daher noch einmal darauf aufmerksam, daß sehr viele der in den Listen namentlich genannten Personen zum Teil bereits vor langer Zeit verstorben sind. Nachkommen und Erben der genannten Gläubiger werden in vielen Fällen keine Ahnung davon haben, daß ihre Eltern oder Großeltern oder andere verstorbene Verwandte zu diesen Gläubigern zählen und daß sie, die Erbberechtigten, nun Anspruch auf die sogenannte Ablösung der Schuld des Reiches haben.

Wer will freiwillig auf ein ihm zustehendes Recht, vielleicht auf einen Betrag, mit dem er eine schöne Sommerreise finanzieren kann, verzichten?

Darum fragen Sie bei uns an oder nehmen Sie Einsicht in eine der Listen; vielleicht finden Sie den Namen eines Ihrer verstorbenen Angehörigen.

Bitte beachten Sie auch den Artikel „Reichsschuldbuchforderungen“ in diesem Blatt.

*

Eine fiebrige Grippe hatte mich auch in diesem Frühjahr wieder überfallen und ins Bett geschickt, so daß ich nur sehr beschränkt arbeitsfähig war. Daher auch wieder die Verspätung dieses Blattes.

„Drei Wochen war der Frosch so krank, jetzt „quakt“ er wieder; Gott sei Dank!“
Ihr Paul Schmaeling

Anmerkung zum Marwitz-Artikel!

Im ersten Bericht über Marwitz wurde der Ausdruck: „Der lange Zeppelin“ von mir mit einem (?) versehen, da ich mir darunter nichts vorstellen konnte. Jetzt erhielt ich von W. Hermann folgende Erklärung darüber: „Der lange Zeppelin“ war ein von Dr. Iffland, Rittergut Marwitz, gebautes, langgestrecktes Fünf-Familienhaus, das entstand, als das Luftschiff „Graf Zeppelin“ Marwitz überflog. Daher der Name...!
P. Sch.



Das Bintingsche Eckhaus am Paradeplatz hat der Feuersbrunst im Stadtinnern getrotzt.



Neue Häuser stehen jetzt am Paradeplatz und an der verbreiterten Friedeberger Straße.

Urkunden-Wiederbeschaffung

II. Beweisunterlagen für Rentenanspruch

Nach einem arbeitsreichen Leben freut sich jeder Mensch auf die Zeit des geruh-samen Lebensabends.

Die Gewißheit für die sorgenlose Zeit des Alters etwas getan zu haben, beweisen die Unterlagen über die vom Arbeit-nemer und vom Arbeitgeber gezahlten Beiträge zur Invaliden- bzw. Angestellten-Versicherung.

Alles ist in bester Ordnung, wenn die Unterlagen, die Bewei-sstücke in Händen des Ver-sicherungsalters sind!

Was aber ist — wenn dies nicht der Fall ist?

Vorbei ist die Aussicht auf das sorglose Alter, vorbei ist es mit der Sicherung des Lebensstandards nach Erreichung des Ver-sicherungsalters von 60 bzw. 65 Jahren.

Die Versicherungsämter können aber einen Antrag auf die wohlverdiente Rente nur dann bearbeiten, vor allem dem An-tragsteller befriedigend bearbeiten, wenn alle Nachweise über gezahlte Beiträge lük-kenlos vorgewiesen werden.

Sehr viele unserer Landsleute sind aber nicht in der glücklichen Lage, diese Beweise vorzulegen, denn sie sind auf der Flucht verlorengegangen oder man hat sie ihnen abgenommen oder sie wurden daheim im sicheren Versteck belassen.

Was ist nun zu tun?

Einmal ist es wohl das Wichtig-ste, nicht mit der Überprü-fung der Beweismittel zu warten, bis man den Renten-antrag stellen muß.

Rechtzeitig daran denken und überlegen, was noch alles fehlt, um die lückenlose Beitragszahlung nachzuweisen.

Die Frage stellen, wer kann mir helfen zu beweisen, wenn Unter-lagen nicht vorhanden sind!

Das sind folgende Personenkreise:

Die Arbeitgeber; leitende Angestellte der Arbeitgeber-Unternehmen; Mitarbei-

ter; Nachbarn aus der Heimat, die den täglichen Weg zur Arbeit beobachtet und um das bestehende Arbeitsverhältnis ge-wußt haben; zuletzt ist es der gesamte Freundeskreis in der Heimat, mit dem so mancher Tag oder Abend verbracht wurde, wobei Gespräche über die Arbeitsplätze, ihre Vor- und Nachteile, geführt wurden.

Alle diese Personen können mit einer eidesstattlichen Erklärung helfen, wenn sie noch am Leben sind!

Wer nun nicht weiß, wo seine Kollegen, seine Arbeitgeber oder seine Freunde aus der bewußten Zeit wohnen, dem sei hier-mit gesagt, daß sich die unter-zeichnete Heimatortskartei gerne bereiterklärt zu hel-fen, den Verbleib oder den heutigen Aufenthalt der notwendigen Personen zu ermitteln und dem Landsmann bekanntzu-geben.

Wir haben schon sehr vielen Lands-leuten helfen können, aber leider mußten wir auch schon einer Anzahl von suchen-den Landsleuten die betrübliche Mitteil-ung machen, daß der Wissensträger, den er heute so notwendig braucht, vor kurzem verstorben ist.

Und das ist wohl der Punkt, der jeden zur Eile antreiben muß, sich schon jetzt um seine Beweise für den Rentenanspruch zu kümmern, denn gerade die älteren Leute sterben und nehmen ihr Wissen um die Sache vieler, mit ins Grab.

Nehmen Sie unsere Hilfe in Anspruch, wir helfen gern!

Heute entstehen Ihnen keine Unkosten, wenn Sie uns Ihre Wünsche vortragen, aber wenn Sie im Rentenanspruch nur kurze nicht nachweisbare Unterbrechungen auf-weisen, dann haben Sie dafür zu zahlen, durch den niedrigen Rentensatz, der Ihnen dann nur bewilligt werden kann.

Wir warten auf Ihre Anfragen und geben Ihnen, soweit wir es können, gerne in jeder Sache Auskunft.

Die Heimatortskartei für die Mark Brandenburg, 89 Augsburg, Volkartstr. 9.

Otto Colisch, fr. Tornow/Kr. LaW., jetzt: 509 Leverkusen-Rheindorf, War-nowstraße 29.

Frau Emma Göring, fr. Borkow/Kr. LaW., jetzt: 6251 Hahnstetten, Dahl-straße 2a.

Frau Martha Schwierke aus Zanzin/Kr. LaW., jetzt: 4812 Brackwede/Westf., Wilhelmstraße 23.

Frau Emma Menge, fr. Fichtwerder/Kr. LaW., jetzt: 1 Berlin 62, Ebersstr. 70.

Karl Wendlandt†

Ein schwerer Verlust hat Berlins Reitsport getroffen. Karl Wendlandt, Besitzer der gleichnamigen Reitschule Eichkamp, ist im 64. Lebensjahre ge-storben.

Karl Wendlandt, ein Pferdenarr, wie man ihn heute kaum noch findet, hat sich vor allem um die Jugend ver-dient gemacht. Er hat seine Reitschule nie als Geschäft betrachtet, sondern stets versucht, für diesen Sport neue und vor allem jugendliche Anhänger zu gewinnen. Nichts hat ihn kurz vor seinem Tode, mehr gefreut, als daß beim Internationalen Reit- und Spring-turnier mit Christine Bunde einer seiner Schützlinge den dritten Preis im Amazonen Springen errang.

(Aus der „Berliner Morgenpost“)

Siehe auch Anzeige Seite 12

Unbekannt verzogen

An die nachstehend Genannten ge-richtete Post kam zurück mit dem Ver-merk: „Unbekannt verzogen“.

Wir bitten um Hilfe bei der Ermittlung der neuen Anschriften.

Aus dem Landkreis:

Gerhard Knick, 6 Frankfurt/Main-Süd, Stegstraße 69
fr. Dedeshl

Marie Kömer, 4921 Reine Nr. 30, Post Alverdisen bei Lippe
fr. Ludwigsruh

Heinz Liebsch, 3502 Niedervellmar bei Kassel, Dornbergstraße 2
fr. Berkenwerder

Frida Manthey, 495 Minden, Friedrich-Wilhelm-Straße 117
fr. Derschau

Willi Meißner, 483 Gütersloh, Luisen-straße 32 b, Varenhold
fr. Jahnfeld

Gerda Niepelt, 5763 Münschede, Kreis Arnsberg, Rönkhäuser Straße 5
fr. Blockwinkel

Anna Papke, 437 Sinsen, Kreis Reck-linghausen, Haltener Straße 202
fr. Döllensradung

Aus dem Stadtkreis:

Lotte Wurms, 325 Hameln/Weser, Bäckerstraße 4
fr. Küstriner Straße 85

Ingeburg Zander, 463 Bochum/Westf., Wiemelhauser Straße 57
fr. Meydamstraße 11

Johanna Zieske, 435 Recklinghausen, Große Geldstraße 15
fr. Meydamstraße 58

Neue Anschriften

Dipl.-Volkswirt Gerhard Anschütz, fr. LaW., Zechow Str. 14, jetzt: 7 Stutt-gart-Fasanenhof, Solferinoweg 20.

Frau Else Vogt, fr. LaW., Schlageter-straße 24, jetzt: 33 Braunschweig, Kohl-markt 18.

Kurt Blanck, fr. LaW., jetzt: 215 Buxte-hude, Sudetenweg 19.

Familie Otto Röstel, fr. Kernein/Kr. LaW., am Bahnhof, jetzt: 3001 Höver/Hann., Berliner Str. 172.

Frau Hedda Schneider, fr. LaW., Bismarckstr. 29, jetzt: 8 München 25, Kistler-hofstr. 161, bei Gosslar.

Baron Freiherr von Carnap-Bornheim, fr. Jahnfeld/Kr. LaW., jetzt: 69 Heidel-berg-Neuenheim, Hotel „Grünes Laub“, Brückenstr. 14.

Landgerichtsrätin Frau Charlotte Rie-del, fr. LaW., jetzt: 2301 Strande über Kiel, Bülker Weg Ecke Osterfeld.

Richard Rose, fr. Hohenwalde/Kr. LaW., jetzt: Trier-Kürenz, Schloßstr. 25.

Frau Ilse Will, geb. Matte, fr. LaW., Zechow Straße (Krankenhaus), jetzt: 3053 Steinhude, Bahnhofstr. 11.

Erhard Dettloff, fr. LaW., Angerstr. 37, jetzt: 285 Bremerhaven-Leherheide, Hans-Böckler-Str. 70.

Günter Peege, fr. LaW., Schönhofstr. 31, jetzt: 3 Hannover 1, Auf dem Lärchen-berge 15.

Walter Zutz und Frau Martha, geb. Maaß, fr. LaW., Reymannstr. 21, jetzt: 1 Berlin 31. Livländische Str. 17.

Frau Erna Kautschke, geb. Naumann, fr. LaW., Brahtzallee 103, jetzt: 3203 Sarstedt, Weberstr. 22.

Frau Gertrud Sindemann, geb. Gums, fr. LaW., Böhmstr. 32, jetzt: 4832 Wie-denbrück, Am Nonnenplatz 58.

HEIMATDIENST

Kirchlicher Suchdienst

Gesuchte:

Angehörige von **Walter Kopf**, geb. ca. 1905/1910, aus LaW.

Angehörige von **Werner Bodack**, fr. LaW., Böhmstr. 7.

Frau **Martha Gietzke**, geb. Biehle, geb. 16. 1. 1895, aus LaW., Fernemühlenstr. 11, Ehemann Hans G. war im Elektrizitätswerk tätig.

Richard Maduch und Sohn **Werner**, geb. 15. 4. 1932 aus Merzdorf/Kr. LaW.

Meta Schermer, fr. LaW., Landesanstalt-Wäscherei, sonst wohnhaft in Dechsel, wo ihre Mutter mit ihren Schwestern **Erna** und **Hedwig Schermer** eine kleine Landwirtschaft betrieb.

Frau **Klara Lehmann**, fr. LaW., Roßwieser Straße, Baumschulen.

Frau **Else Pietsch**, verw. Heimann, geb. Witke, fr. LaW., Küstriner Str. 8.

Familie **Damman**, fr. LaW., Kurzer Weg 13, Herr D. war Langholzfahrer bei Fa. Wiedemann.

Lehrer **Willibald Hupp**, fr. LaW., Friedberger Str. 6.

Ilse Erika Nieter, geb. Schröder, aus LaW.

Frau **Bauer**, geb. Busse, aus LaW.

Frau **Martha Tomaschinski**, geb. Breitkreuz, aus LaW.

Frau **Lieselotte Gohlke**, geb. Basche, fr. LaW., Wasserstraße, Tochter von Fleischermeister Basche.

Karl **Gutsche**, Bruder von Oskar Gutsche, Möbel- und Polsterwaren, fr. LaW., und seine Tochter, die inzwischen verheiratet ist.

Frau **Lydia Rittner**, geb. Müller, geb. 5. 3. 1918 in Fichtwerder/Kr. LaW., letzter Wohnsitz: Döllensradung/Kr. LaW.

Augenzeugen werden gesucht!

Wer war mit meinem Vater, **Wilhelm Witke**, geb. 16. 5. 1881, erst Friseurmeister, Hindenburgstr. 20, später beim Parochialverband in der Friedrichstraße tätig, aus LaW., Meydamstr. 53, im Lager Stalinogorsk, 180 km hinter Moskau, zusammen und kann mir bestätigen, daß er dort gestorben ist.

Für jede Nachricht wäre dankbar
Rosemarie Witke,
7750 Konstanz, Sierenmoosstr. 32.

Wer kann helfen?

Über das Schicksal meiner Mutter **Berta Wilke**, geb. Kafner, aus LaW., Moltkestraße 17 — zuletzt Ostmarkenstr. 69 — habe ich bisher nichts erfahren können. Sie wurde dort zuletzt am 27. November 1945 gesehen.

Nachricht erbittet
Frau **Emma Grohmann**, geb. Wilke, 6306 Lang-Göns, b. Gießen, Amtshausstraße 18.

Erben gesucht!

In einer Erbschaftsangelegenheit wird Frau **Martha Lange**, geb. Schulz, Tochter von Gustav Schulz, und seine Ehefrau **Anna**, geb. Brose, aus Pyritz/Altstadt in Pommern gesucht. Sie wohnte im Jahre 1936 in LaW., Meydamstr. 12.

Nachricht erbittet
das HEIMATBLATT!

Neue Wohnungen

... Ich bitte zur Kenntnis zu nehmen, daß ich nach 8 München 19, Döllingerstraße 13, verzogen bin.

Mit den besten Grüßen
Ihre **Marta Lupprian**, geb. Rumm
(fr. Himmelstätt/Kr. LaW.)

... Wir haben unsere Wohnung von Rüsselsheim, Dr.-Ludwig-Opel-Str., nach 609 Rüsselsheim, Königsberger Str. 2, gewechselt.

Mit freundlichen Grüßen
Karl Kujas und Frau **Frieda**, geb. Scheer
(fr. LaW., Friedrichstätt 63).

... Endlich nach fast 20 Jahren habe ich eine kleine eigene Wohnung bekommen — wofür ich Gott danke! Bitte senden Sie mir auch weiterhin die Heimatzeitung an meine neue Adresse:

325 Hameln/Weser, Schlachthofstr. 11.
Liebe Grüße an Sie und alle Landsberger in Berlin.

Ihre **Frieda Mittelstaedt**
(fr. LaW., Wollstr. 44)

... Wir haben unseren Wohnsitz von Berlin 61, Dudenstr. 78, nach 653 Bingen/Rhein, Kaufhausstr. 4, p., verlegt und bitten Sie, uns das Heimatblatt nun auch nach hier zu senden.

Mit herzlichen Grüßen
Ernst Kath und Frau **Jenny**
(fr. LaW., Keutelstr. 8)

... Nachdem ich schon seit einigen Jahren die Heimatblätter beziehe und immer viel Freude habe, wenn ich diesen heimatischen Gruß erhalte, daß ich mich als alter Landsberger besonders eng mit allen verbunden fühle, zumal ich im Juli 1964 meinen 81. Geburtstag feiern konnte, möchte ich Sie bitten, mir die Zeitung an meinen neuen Wohnsitz in 7014 Kornwestheim, Teckstr. 12, zu senden. Meine Frau und ich erfreuen uns noch immer guter Gesundheit und fühlen uns im neuen Heim sehr wohl, zumal wir doch jetzt in der Nähe unserer Tochter Siegburg sind.

Mit freundlichen Grüßen!
Rudolf Hoffmann
Steuerinspektor i. R., fr. LaW., Schönhofstraße 19.

... Damit ich auch weiterhin unser Heimatblatt erhalte, möchte ich Sie bitten, meine Adresse zu ändern. Bin am 1. Oktober d. J. von Gr.-Ilse nach 3152 Olsburg, Lindenstr. 7, verzogen.

Mit heimatischen Grüßen!
Kurt Pauschel
(fr. LaW., Fennerstr. 24)

Anfrage

Es werden Angehörige einer **Maria Pirsch** aus Landsberg (Warthe), geb. April 1925, gesucht.

Nach Aussagen eines Heimkehrers hatte dieser das gen. Mädchen am 2. 9. 1945 in einer Scheune ca. 20 km westlich von Landsberg tot aufgefunden. Die angegebenen Personalien stammen aus Papieren, die bei der Toten gefunden wurden.

... Ich bitte, meine neue Anschrift zu beachten:

Elfriede Höhne
44 Münster/Westf., Pötterhoek 43
(fr. LaW., Zechower Str. 57)

... Bitte notieren Sie meine neue Anschrift:
304 Soltau/Hann., Tetendorfer Str. 7
Ein lang gehegter Wunsch ging mit diesem Wohnungswechsel in Erfüllung.

Beste Grüße!
Eva Sabin, geb. Lüderßen
(fr. LaW., Steinstr. 22)

... Leider kann ich Ihnen erst heute meine jetzige Adresse mitteilen:

Mit heimatischem Gruß!
Fritz Stenigke
1 Berlin 44, Pannierstr. 59
(fr. LaW., Lindenplatz 3)

... Ich möchte meine neue Anschrift mitteilen:
6348 **Herborn/Dillkreis**

Johannisbergstr. 27
Auch meine Mutter wohnt jetzt hier.
Mit freundlichem Gruß!

Ruth Böhm
(fr. Egloffstein/Nm.)

... Ich bin verzogen; meine neue Anschrift lautet:

Gertrud Kleiner, geb. Sahr
1 Berlin 38, Eiderstedter Weg 27,
Telefon: 84 91 84
(fr. LaW., Steinstr. 32)

... Ich teile Ihnen mit, daß ich meinen Wohnsitz von Krefeld nach 7291 Göttingen/Kr. Freudenstadt, Hauptstr. 156, verlegt habe.

Mit vielen Grüßen aus dem Schwarzwald

Georg Gohlke
(fr. LaW., Luisenstr. 26a)

... Nachdem wir in der Stadt Porz am Rhein bei Köln vor drei Jahren eine neue Heimat fanden, haben wir zum zweitenmal ein Haus gebaut und es am 5. August dieses Jahres bezogen.

Wir möchten Sie bitten, nun das Heimatblatt an unsere neue Anschrift 505 Porz-Eil, Richard-Wagner-Str. 15, zu senden.

Mit den besten Heimatgrüßen
Dipl.-Ing. Wilhelm Hasenbank und
Frau **Anneliese**, geb. Bork
(fr. Dechsel/Kernein-Kr. LaW.)

... Senden Sie mir doch bitte die Heimatblätter an meine neue Anschrift in 5628 Heiligenhaus, Ratering Str. 17,
Bez. Düsseldorf

Mit Heimatgruß!
Frau Frieda Fischer
(fr. Pyrehne/Kr. LaW.)

Neue Anschriften haben ferner:

Frau **Hedwig Meißner**, fr. LaW., Bismarckstr. 19, jetzt: 495 Minden/Westf., Gustav-Adolf-Str. 6, Altersheim.

Gerd Doherr, fr. LaW., Ankerstr. 1b, jetzt: 7334 Stüßen/Würt., Gneisenaustraße 10.

Familien-Nachrichten

In dankbarer Freude geben wir bekannt, daß unser

Rainer-Michael

am 7. Januar 1965 angekommen ist.

Die glücklichen Eltern

Ingrid und Gerd-Joachim Werner,
2 Hamburg 34, Sievekingallee 201 (fr. La.W., Großstr. 12 — Mutter: Frau Gerda Werner, 2 Hbg. 34, Pagenfelder Str. 15).

Am 13. März 1965 konnte das Ehepaar **Erich Gohlke** und **Frau Marie**, geb. Säwert (aus Tornow) die goldene Hochzeit begehen. 77 Lingen-Hohentwiel, Margarinenstr. 10 — Allianz-Versicherungen, fr. La.W., Richtstr. 62 und Kuhburger Straße 27.

Oberlokomotivführer i. R. **Paul Baum** feierte mit seiner Frau **Martha**, geb. Sachs, am 17. März 1965 das Fest der goldenen Hochzeit in 8231 Weißbach bei Reichenhall, wohin sie ihre „Hochzeitsreise“ führte! Sie leben sonst in: 1 Berlin 41, Klingorstr. 39, Telefon: 72 81 63 (fr. La.W., Schönhofstr. 12).

Ihren 40. Hochzeitstag feierten der Gendarmerie-Hauptwachmeister **Herbert Zunke** und seine Frau **Martha**, geb. Schulz, am 30. März 1965 in 51 Aachen, Junkersmühle 1, fr. Tamsel ü. Stolberg (Kr. La.W.).

Die Eheleute **Max und Anna Baumburger** aus La.W., Max-Bahr-Str. 33, konnten am 30. Januar 1965 in Salzgitter-Lebenstedt das Fest ihrer goldenen Hochzeit feiern. Ihre Tochter **Lilo Künneke**, verw. Heinen, lebt in 4 Düsseldorf, Bernburger Str. 43.

Frau Erna Schnabel, fr. La.W., Flensburg-Str. 15c, konnte am 2. März 1965 ihren 65. Geburtstag begehen in: 1 Berlin 12 (Charlottenburg), Niebuhrstraße 63.

Am 7. März 1965 konnte der Lehrer **Gustav Zippel**, fr. La.W., Kaempferstr. 5, in seinem schönen Eigenheim in 311 Veerßen-Uelzen, Seifriedring 15, seinen 70. Geburtstag im Kreise seiner Familie feiern.

Am 12. März 1965 konnte **Frau Emma Apitz**, fr. Loppow/Kr. La.W., ihren 85. Geburtstag in Berlin 44, Leinestr. 46b, bei ihrer Tochter **Erika Bienge** feiern.

Am 14. März 1965 konnte **Frau Klara Strunk**, fr. La.W., Küstriner Str. 32, auf 70 Lebensjahre zurückblicken. Sie wohnt jetzt: 1 Berlin 12, Charlottenburg, Pestalozzistraße 102.

Frau Minna Grunzke, fr. La.W., Zimmerstraße 16, wurde am 14. März 1965 85 Jahre alt. Sie lebt bei ihrer Tochter **Alma** und ihrem Schwiegersohn **Kurt Ehrhardt** in 64 Fulda, Moselstr. 5.

Ihren 77. Geburtstag feierte am 19. März 1965 die Lokführer-Witwe **Frau Helene Schütz**, fr. La.W., Röstelstr. 21. Sie lebt mit ihrer Tochter, **Frau Alice Uecker**, und ihrer Enkelin **Karin** in 33 Braunschweig, Forststr. 50 E.

Frau Lydia Fenslau, fr. Dühring-hof/Ostb., jetzt in 3111 Wrestdt/Kr. Uelzen, Bahnhofstr. 8, kann am 17. April 1965 im Kreise ihrer Lieben ihren 84. Geburtstag feiern und sich guter Gesundheit erfreuen.



Das Bild ist von ihrem 80. Geburtstag mit ihren vier Kindern; rechts im Bild die Frau von Herbert.

Wir wünschen unserer lieben Mutter, daß sie noch recht lange bei bester Gesundheit bleibt.

Ihre dankbaren Kinder.

Frau Berta Rühl, fr. La.W., Markt 9/10, feierte am 20. März 1965 ihren 82. Geburtstag in 2 Hamburg 39, Gryphiusstraße 11, II.

Frau Emma Gühse, fr. La.W., Soldiner Straße 104, vollendete am 25. März 1965 ihr 97. Lebensjahr in 1 Berlin 19, Länderallee 8.

Am 31. März 1965 feiert **Frau Emma Krasel**, geb. Wiedemann fr. La.W., Lugestraße 6, ihren 89. Geburtstag in 1 Berlin 20, Gorgasring 31a, wo sie mit ihrer Tochter, **Frau Vera Straub**, lebt.

Alfred Neumann, fr. La.W., Landesanstalt, konnte am 1. April 1965 sein 70. Lebensjahr vollenden. Seine Ehefrau **Frieda**, geb. Schönfisch, feierte am 31. März 1965 ihren 64. Geburtstag in 415 Krefeld, Steckendorfer Str. 73/75 fr. La.W., Fernemühlen-Ecke Heinersdorfer Straße.

Frau Martha Krüger, fr. La.W., Küstriner Straße 85, kann am 3. April 1965 ihr 73. Lebensjahr vollenden in 1 Berlin 28, Kurhausstr. 14.

Frau Anna Quilitz, fr. La.W., Küstriner Straße 34, wird am 10. April 1965 ihren 72. Geburtstag feiern in 1 Berlin 20 (Spandau), Hochgerichtstr. 6.

Am 15. April 1965 wird Postschaffner a. D. **Richard Siefke**, fr. Pollychen/Kr. La.W., 82 Jahre alt — 1 Berlin 20, Földrichstraße 36, III.

Frau Valerie Schwarz, fr. La.W., Küstriner Str. 18, vollendet am 14. April 1965 ihr 85. Lebensjahr in 1 Berlin 42 (Mariendorf), Mariendorfer Damm 102. Seit 1963 wohnt **Frau Schwarz** zu ihrer großen Freude ganz in der Nähe ihres einzigen Sohnes **Eberhard**, der am Mariendorfer Damm 86 eine Drogerie hat.

Kaufmann Richard Bergemann, fr. La.W., Richtstraße — Eisen- und Spielwarenhandlung — begehrt am 17. April 1965 seinen 80. Geburtstag in 3096 Thedinghausen, Helmstedter Str. 426.

Frau Emma Andreas, geb. Pockrant, fr. La.W., Zechower Str. 40, kann am 23. April 1965 auf 86 Lebensjahre zurückblicken. 33 Braunschweig, Bruderstieg 17.

Handelsvertreter **Otto Gohlke**, fr. La.W., Klosestr. 16, wird, so Gott will, am 27. April 1965 seinen 70. Geburtstag begehen. 48 Bielefeld, Gehrenberg 16.

In 69 Heidelberg-Neuenheim, Hotel „Grünes Laub“, Brückenstr. 14 kann am 28. April 1965 **Baron Philipp Freiherr von Carnap-Bornheim**, fr. Jahnsefelde/Kreis La.W., auf 80 Lebensjahre zurückblicken.

Hermann Völker, fr. Vietz/Ostb., Friedr.-Gläser-Str. 22, kann am 4. Mai 1965 auf 91 Lebensjahre zurückblicken in 3388 Bad Harzburg-Bündheim, Im Berggarten 5.

Unser nächstes

Treffen in Berlin

findet statt:

am Sonnabend, dem 8. Mai 1965
im

Parkrestaurant Südende

Steglitzer Damm 95 — Ab 14 Uhr

Schlußwort

In dem gekreuzigten Christus liegt die wahre Theologie und Erkenntnis Gottes. Darum, wer Christus nicht kennt, kennt auch den im Leiden verborgenen Gott nicht.

Man kann Gott nur finden in Leiden und Kreuz. Luther

Ein frohes und gesegnetes Osterfest wünscht allen lieben Landsbergern aus Stadt und Land mit den herzlichsten Grüßen

Paul Schmaeling
1 Berlin 62, Koburger Straße 8
Telefon: 71 51 46

Herausgeber: Kirchlicher Betreuungsdienst f. d. ehem. Ostbrandenburgischen Kirchengemeinden Kirchenkreise Landsberg (Worthe), Stadt und Land. Postcheckkonto: Paul Schmaeling-Sonderkonto, 1 Berlin 62, Koburger Str. 8, Nr. 150 25 Berlin West. Druck: Otto Ziegler KG, 1 Berlin 62, Koburger Straße 11.

Beiträge, die mit vollem Verfasseramen gekennzeichnet sind, stellen keine Meinungsäußerung des Herausgebers des Blattes dar.

Nach einem erfüllten Leben entschlief unerwartet am 4. Dezember 1964 meine liebe Mutter, gute Schwiegermutter und Omi

Selma Linke

geb. Strehlau

im 75. Lebensjahr.

In stiller Trauer

Margot Dobberstein, geb. Linke
Siegfried Dobberstein
Petra

24 Lübeck, Töpferweg 16 (fr. LaW.,
Richtstraße 51)

Am 17. Februar 1965 ist mein über
alles geliebter Mann, mein lieber
Bruder

Karl Wendlandt

im Alter von 64 Jahren zu seinem
Herrgott heimgegangen.

Im Namen aller Hinterbliebenen

Urschi E. Wendlandt

1 Berlin 19, Maikärfpfad (fr. LaW.,
Soldiner Straße 105)

Am 14. Februar 1964 hat in Aschers-
leben kurz vor Vollendung ihres
78. Lebensjahres Fräulein

Marie Lück

ihre Augen für immer geschlossen.

Sie hat im Geschäft unserer Eltern
der Firma Edmund Schettler, Lands-
berg (Warthe), Lebensmittelgroß-
handlung am Lindenplatz, über
40 Jahre lang treue Dienste geleistet.

Wer die Verstorbene kannte mit
ihrer Hilfsbereitschaft, ihrer Freude
an der gemeinsamen Arbeit und Ver-
antwortung und ihrer vornehmen Ge-
sinnung, wird es ermaßen können
was sie uns war.

Wir trauern um ihren Heimgang
und werden ihr über den Tod hinaus
in der freundschaftlichen Gesinnung
verbunden bleiben, die sie auch uns
stets entgegengebracht hat.

Charlotte Schönrock

geb. Schettler

Käthe Schettler

29 Oldenburg, Achternstraße 51

Nach kurzer, schwerer Krankheit
hat Gott der Herr heute unseren lie-
ben Vater und Großvater, unseren
guten Bruder, Schwager und Onkel

Ulrich Seyfarth

Landgerichtsdirektor a. D.

Teilnehmer beider Weltkriege

im Alter von 75 Jahren zu sich ge-
nommen.

Es trauern um ihn:

Helmut Seyfarth und

Frau Gertrud, geb. Cieslack

Helmut, Irene und Jürgen

und alle Angehörigen

239 Flensburg, den 25. Februar 1965,
Schützenkuhle 21a und Beethoven-
straße 4.

Seine Gattin, Frau Herta Seyfarth,
geb. Friedrich, fr. LaW., Theater-
straße 30, ging ihm am 12. Nov. 1964
in die Ewigkeit voran (siehe Heimat-
blatt 12/1964).



Christus hat sich selbst
dargegeben für uns als
Gabe und Opfer.

Eph. 5, 2

Oberstabsarzt a. D.

Dr. med. Johannes Haedicke

Facharzt für innere Krankheiten

* 10. 2. 1874 + 13. 2. 1965

Nach der schmerzlichen Trennung
von unserer Mutter durfte nun auch
er heimfinden in ihren Frieden.

Das ganze Schaffen seines langen
Lebens war in Helfen und Forschen
hingegeben an ein erfülltes Arztum.
In seinem Herzen lebte bis zuletzt
die Liebe zu uns und die Treue der
Freundschaft.

In stiller Trauer

Max und Marga Haedicke

48 Bielefeld, Roonstraße 39 (fr. Lands-
berg/Warthe — Oberschreiberbau/
Rsgb., Sanatorium Kurpark)

Am 26. Februar 1965 entschlief
sanft nach kurzer Krankheit unsere
liebe und treusorgende Mutter, gute
Schwiegermutter, Schwester und Oma

Agnes Juch

geb. Buhle

im 86. Lebensjahr.

In stiller Trauer im Namen aller
Angehörigen

Elvira Juch

Erich Juch und Frau Friedel

geb. Klatte

Willy Juch und Frau Gretel

geb. Letz

Frieda Schwän, geb. Buhle

1 Berlin 20 (Haselhorst), Burscheider
Weg 6f (fr. Diederdorf/Kr. LaW.).

Gott der Allmächtige rief nach
schmerzhaftem Krankenlager meine
innigstgeliebte Tochter, unsere liebe
Schwester, Schwägerin und Tante

Elli Zick

im Alter von 50 Jahren heim in sein
ewiges Reich.

In stiller Trauer

Albertine Zick, geb. Zick

Hildegard Grosch, geb. Zick

Paul Zick und Frau Charlotte

geb. Marggraf

Erich Hasselberg und

Frau Elfriede, geb. Zick

Gerhard Zick und Frau Rose

geb. Schmidt

Gerda Zick

Nichten und Neffen und die

übrigen Anverwandten

533 Königswinter, Meerkatzstraße 9,
und Frankfurt/Oder — am 18. Januar
1965 (fr. Marwitz/Kr. LaW.)

Nach langer, schwerer Krankheit
verschied meine liebe Mutter, unsere
Schwester und Tante

Martha Beske

geb. Zellmer

im Alter von 74 Jahren.

In stiller Trauer

Helene Sieck, geb. Beske

im Namen der Angehörigen.

8 München 2, den 11. Februar 1965,
Dachauer Straße 175a (fr. LaW.,
Buchwaldweg 4)

Am 13. Februar 1965 verstarb nach
kurzer schwerer Krankheit, für uns
alle unfassbar, mein herzenguter
Mann, mein lieber guter Vater,
Schwiegervater, Bruder, Schwager und
Onkel, der Tischler

Richard Käding

im Alter von 65 Jahren.

In stiller Trauer

Frida Käding, geb. Hoffmann

Günter Käding

Käthen Käding, geb. Zimmer

1 Berlin 41, Deitmerstraße 12 (fr.
LaW., Lehmannstraße 22, Tischlerei
Baderstraße)

Nach einem arbeitsreichen Leben ist
am 22. Februar 1965 unsere liebe
Oma

Elisabeth Ihnow

im Alter von 81 Jahren von uns ge-
gangen.

In Trauer und Dankbarkeit

Adolf Lubasch

Elisabeth Lubasch, geb. Ihnow

Dr. rer. pol., Dipl.-Ing.

Kurt Lubasch

Erika von Ludwig, geb. Lubasch

Dipl.-Ing. Hans-Joachim von

Ludwig

Kai von Ludwig als Urenkel

1 Berlin 15, Düsseldorfer Straße 42
(fr. LaW., Caprivistraße 6)

Für uns alle noch unfassbar, ver-
schied plötzlich und unerwartet am
18. Oktober 1964 mein lieber Ehe-
mann, unser guter Vater, Schwieger-
vater, Großvater und Urgroßvater

Hermann Hilger

im Alter von 85 Jahren.

Sein Schwager

Karl Bachnick

aus Gralow/Kr. LaW., folgte ihm sechs
Wochen danach.

In stiller Trauer

Ida Hilger, geb. Bachnick

Christa Ewert, verw. Schübel,

geb. Hilger

Günther Ewert

Willtraut Schübel

Dagmar und Birgit Ewert

Familie Gerhard Hilger

Familie Hermann Hilger

Familie Otto Hilger

65 Fulda, Petersberger Straße 16 (fr.
LaW., Düppelstraße 55 und Gralow)